



Grußwort des Bürgermeisters Jens-Peter Golde zur Übergabe der Erich-Arendt-Stele

Fachbereich/ Büro des Bürgermeisters
Fachgruppe 014.1 Pressesprecher / Öffentlichkeitsarbeit
Auskunft erteilt Andreas van Hooven
Haus/Zimmer A / 3.17
E-Mail* andreas.van.hooven@stadtneuruppin.de
Fon +49 (0)3391 355186
Fax +49 (0)3391 355122
Datum 26. April 2007
Aktenzeichen

Sehr geehrte Ministerin Prof. Dr. Wanka, sehr geehrte Mitglieder des Bundestages und des brandenburgischen Landtages, sehr verehrte Frau Ehrenbürgerin Lisa Riedel, sehr geehrter Herr Ehrenbürger Heinz-Joachim Karau, sehr geehrter Herr Prof. Förster,

neben den großen Neuruppiner Söhnen Theodor Fontane und Karl-Friedrich Schinkel gibt es weitere, deren Namen und Wirken eng mit unserer Stadt verbunden sind und die es verdient haben, deutlicher in den Vordergrund gerückt zu werden.

Ganz besonders bei Persönlichkeiten, deren Wirkungszeit noch unmittelbar nachhallt, ist die öffentliche Diskussion einer Ehrung oft zäh. Denn oft werden unbestrittenen Verdienste durch die persönliche Sicht der Menschen verwischt, weil sie selbst noch Zeitzeugen sind. Dadurch spielen Meinungen und politische Orientierungen eine stärkere Rolle als die unumstößlichen Fakten.

Zweifellos ist Erich Arendt nicht unumstritten – und er hat im Bewusstsein der Menschen aus der Region noch nicht jenen Platz gefunden, der ihm gebührt. Hier kann eine Stadt Zeichen setzen. Ich muss zugeben, es hat leider ein bisschen gedauert, diesen geeigneten Ort für Erich Arendt in Neuruppin zu finden. Ich will auch nicht verhehlen, dass wir künftig noch stärker an das bürgerliche Engagement appellieren müssen, denn die Spendensammlung für die Stele ist nicht gut genug ausgefallen. Das können wir Neuruppiner eigentlich besser.

Meiner ehemaligen Stellvertreterin ist es maßgeblich zu verdanken, dass die Stele des international renommierten Bildhauers Prof. Wieland Förster heute zu Erich Arendts 104. Geburtstag trotzdem der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Auch möchte ich mich an dieser bei Ihnen bedanken, sehr geehrter Herr Förster, weil wir gemeinsam in den Gesprächen über die Platzierung der Arendt-Stele und auch in Fragen der Finanzierungsweise so gute Wege miteinander gefunden haben.

Ich denke, wir haben die Pflicht uns mit einer Persönlichkeit auseinander zu setzen, die so deutlichen Einfluss auf die neue Dichter-Generation der 60er-Jahre in der DDR

ausgeübt hat – Einfluss auf eine kritische Generation von Schriftstellern wie Heiner Müller.

Als Heimatstadt von Erich Arendt (ich formuliere das bewusst so, denn er ist bis zum zwanzigsten Lebensjahr hier aufgewachsen) müssen wir nicht verschweigen, dass er zu den Entwicklungen in der DDR nicht geschwiegen hat: Die Erstarrung der gesellschaftlichen Kräfte und auch die Verkümmern der Utopie hat er in seinem Werk zum Thema gemacht. Vielleicht hätte er noch deutlicher sein können oder müssen – ich mag mir dieses Urteil nicht anmaßen.

Als Heimatstadt müssen wir uns auseinandersetzen mit einer Persönlichkeit, die wie kaum eine zweite die Wirkung fremdsprachiger Kulturen in die DDR transportiert hat, und zwar auf Basis eigener Reiseerfahrungen aus der Zeit vor seiner Remigration. Arendts Übersetzungen von literarischen Größen wie Nobelpreisträger Pablo Neruda sind noch heute ein Maßstab.

Ich will meine Worte mit einem Zitat von Erich Arendt schließen, das deutlich macht, dass seine geistige Haltung nicht an Grenzen halt gemacht hat: Für ihn musste die Welt von Kunst und Literatur „unbedingt von allen Seiten auf einen einströmen, von Ost, West, Süd und Nord, um produktiv zu bleiben“.